

Das darf sich nicht wiederholen!

„Ja, es wird für Jahrhunderte durch einen Verzweiflungsschrei und durch Warnung für die Menschheit dieser Platz da sein ...“
(aus einer Beschriftung auf einer Gedenkplatte im Lager von Auschwitz)

Am 27. Januar 2015 jährte sich zum 70. Mal der Tag der Befreiung des Todeslagers von Auschwitz durch die Sowjetarmee, wodurch die Verbrechen der Faschisten an etwa 2 Millionen Menschen, hauptsächlich an Juden, beendet wurden.



Auf Beschluss der Vereinten Nationen wird dieser Tag als Tag des Gedenkens an die Holocaustopfer begangen - zur Erinnerung an die dunklen Seiten in der Menschheitsgeschichte und in der Geschichte des jüdischen Volkes, zur Erinnerung daran, wozu eine Ideologie führen kann, die auf Hass und Fanatismus und einer Ausgrenzung von einer Nation in Bezug auf eine andere aufgebaut ist.

Auschwitz wird „Todesfabrik“ genannt. Sicherlich gibt es auf der Erde keinen Menschen, der noch nicht von diesem schrecklichen Ort gehört hätte. Es ist schwer zu verstehen, wie die menschliche Fantasie fähig ist, überhaupt so zu denken, aber es ist noch schlimmer, dass diese schreckliche Idee in die Tat umgesetzt wurde.

Der Tag der Befreiung von Auschwitz wurde vom Außenminister Deutschlands Frank-Walter Steinmeier „als Tag der Schande für Deutschland“ benannt, nachdem er betont hatte, dass sein Land seiner historischen Verantwortung für den Holocaust und für die Verbrechen der Nazis in Bezug auf die Millionen Menschen in Polen, in der ehemaligen Sowjetunion und anderen Orten bewusst wird.

Am 27. Januar fand in Chemnitz im Park der Opfer des Faschismus die traditionelle Trauerveranstaltung mit Blumenniederlegung statt, an der auch die Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig teilnahm. Anwesend waren auch Vertreter vieler Chemnitzer gemeinnütziger Organisationen darunter auch wir, das IZ „Globus“. Schüler des Agricolagymnasiums traten auf. Uns alle vereinigte das Leid über die zu Tode gequälten und in den Todeslagern ermordeten Menschen und der Gedanke **„Das darf sich nicht wiederholen!“**

Unser Schmerz wurde auch mit Josif Gurevych geteilt: „Zu diesem Meeting, das an diesem Tag durchgeführt wird, gehe ich schon viele Jahre. Unter den Juden, die in Nikolajewtschina erschossen wurden, waren auch mein Großvater und meine Großmutter. Ich kenne sie nur durch wie ein Wunder erhaltene Fotos ...“

Unsere Zukunft muss auf der Grundlage von Toleranz, gegenseitiger Achtung, Annahme von Freiheit und der Einzigartigkeit eines jeden Menschen errichtet werden.

Frieden uns allen, Glück und Wohlergehen!

Ihre Svetlana Baranenko